



AGNOSTIKER STATT PRIESTER

Interview: Christian Kuonen
 Photos: Raffi P.N. Falchi

Diesen Monat ging es nach Zürich, zu unserem Leser Christian D. Grichting. Der 38-jährige Thurgauer wollte einst Priester werden, noch während der Ausbildung entschied er sich aber für einen anderen Weg.

Christian, wie kam es dazu, dass du die Ausbildung zum Priester gemacht hast?

In meiner Familie hat damals niemand studiert, deshalb fanden meine Eltern, dass ich eine Lehre machen sollte. So lernte ich zuerst Krankenpfleger, arbeitete aber nie in diesem Beruf. Dann habe ich auf dem dritten Bildungsweg mit dem Studium der Theologie begonnen. Zuerst in Chur und dann in Luzern. Aber nach 5 Semestern habe ich das Studium abgebrochen, da ich merkte, dass die katholische Kirche und meine Homosexualität nicht vereinbar waren.

Wie ist dies jetzt, glaubst du noch an die Kirche?

Nein, absolut nicht mehr, dies aus der Überzeugung was ich gesehen habe. Ich verstehe aber, warum ich diesen Weg ging. Die Kirche hatte damals eine gewisse Anziehungskraft, die Struktur, das Soziale und nicht zuletzt das Barocke hat mich fasziniert, reflektierte aber nicht warum ich da mitmache. Er später als sich diese Faszination legte, bemerkte ich, dass es keine Kirche und keinen Gott braucht, um ein anständiges Leben zu führen. Heute würde ich mich als gemässigten Agnostiker bezeichnen. Es ist nicht wichtig, ob es einen Gott gibt oder nicht, sondern dass wir Menschen friedlich miteinander leben können.

Denkst du Homosexualität und der Glaube an die Kirche lässt sich nicht miteinander vereinbaren?

Homosexualität und an Gott glauben lässt sich vereinbaren, weil man sich Gott so vorstellen und zurecht biegen kann, wie man ihn will. Homosexualität und Konfessionszugehörigkeit ist bedeutend schwieriger zu vereinbaren. Ich kenne keine Kirche, welche Homosexuelle gerne sieht oder diese begrüsst, ausser man verheimlicht seine sexuell gleichgeschlechtliche Natur.

«Es ist nicht wichtig, ob es einen Gott gibt oder nicht, sondern dass wir Menschen friedlich miteinander leben können.»

Es gibt aber viele homosexuelle Menschen welche in einer Kirche sind, müssen sich diese Menschen damit abfinden, dass sie nicht ganz willkommen sind?

Sie arrangieren sich damit. Ich kenne von meinem Studium her noch einige, welche schwul sind und heute als Priester tätig sind. Gewisse davon leben in einer versteckten Beziehung. Die Situation für Homosexuelle hat sich in der katholischen Kirche seit Amtsantritt des Papst Benedikt XVI. nicht verbessert. Das Problem ist, wenn ein schwuler Priester bei den Kirchenobern denunziert wird, müssen diese handeln und die Folgen sind häufig die Dispensation vom Beruf. Die meisten sagen zwar, dass sie gut damit leben können. Ich konnte dies nicht, deshalb habe ich das Seminar verlassen.

Plötzlich standest du praktisch auf der Strasse, was hast du danach gemacht?

Ich ging nach Zürich und habe zuerst als Taxifahrer gejobbt, um Geld zu verdienen und um die Stadt kennen zu lernen. Während dieser Zeit ging ich viel in den Ausgang und genoss das Leben.

Dann hast du deinen jetzigen Mann kennengelernt...

Ja genau, dies bereits nach zwei Monaten. Ich war überhaupt nicht auf der Suche nach einer Beziehung und wollte vielmehr meine Hörner abstossen. Als ich meinen Mann zum ersten Mal sah, dachte ich ok für einen One-Night-Stand passt es und habe ihn nach Hause genommen. Aus dem One-Night-Stand wurden Wochen, Monate und unterdessen sind es bereits zwölf Jahre.

Vor zwei Jahren haben wir geheiratet. Da ich selber viel mit Hochzeiten zu tun habe, wollte ich selber keine grosse Feier und wir haben nur im kleinem Rahmen geheiratet. Im Zivilstandesamt St. Moritz haben wir uns eingetragen. Dann ging es direkt in die Flitterwochen, für vier Wochen um die Welt. Leider hatten wir nicht mehr Zeit, aber es war trotzdem eine tolle Zeit.

Erzähl uns mehr von deinem heutigen Beruf.

Ich habe per Zufall eine Statistik gesehen. Darin stand, dass ca. 10% (heute sind es bereits 25%) der Schweizer Bevölkerung konfessionslos ist. Ich fand es eigenartig, dass Leute,



«Als ich meinen Mann zum ersten Mal sah, dachte ich ok für einen One-Night-Stand passt es und habe ihn nach Hause genommen. Aus dem One-Night-Stand wurden Wochen, Monate und unterdessen sind es bereits zwölf Jahre.»

welche aus der Kirche ausgetreten sind, sich für die Hochzeit und Beerdigung wieder in die Kirche begeben. Es gibt zwar viele Ritualbegleiter, die schamanische, esoterische oder interreligiöse Feiern anbieten. Von dem wollte ich mich aber distanzieren und so kam es, dass ich 2004 ein kleines Unternehmen gründete, welches religionsfreie Feierlichkeiten anbietet.

Wie kann man sich eine Hochzeit oder Beerdigung bei dir vorstellen?

Rein äusserlich unterscheidet sich die Hochzeit oder Beerdigung nicht gross von den anderen. Viele Frauen träumen in Weiss zu heiraten, dies ist natürlich kein Problem. Unterschiede gibt es in der Sitzordnung des Brautpaares, in der Wahl der Musik, in der Ansprache und oftmals in der Wahl der Lokalität. Viele sind zwar nicht konfessionslos, wollen aber trotzdem nicht kirchlich heiraten. Ob bei einer Hochzeit oder einer Beerdigung, es werden keine Gebete gesprochen und keine Kirchenlieder gesungen. Die Texte sind philosophisch und humanistisch geprägt. Bei meiner Zeremonie geht es immer um den Menschen, denn gute Feiern sind jene, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht.

Gibt es bei homosexuellen Pärchen Unterschiede zu Heterosexuellen?

Nein, die Hochzeit ist genau dieselbe. Auffällig ist jedoch, dass Homosexuelle im Gegensatz zu den heterosexuellen Paaren weniger ein grosses Fest veranstalten. Viele gehen auf das Zivilstandesamt und machen im Anschluss ein kleines Fest für die nahen Bekannten.

Christian D. Grichting bietet konfessionslose Hochzeiten und Beerdigungen an. Mehr Infos unter ceremoniegrichting.ch

LESERBESUCH BEI DIR ZU HAUSE?

Lass von dir hören auf redaktion@mannschaft-magazin.ch